

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenfein, Brannsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Kühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhnsdorf bei Wilsdruff, Kötzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wülsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 18.

Sonnabend, den 9. Februar 1901.

60. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Eltern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche durch die Eltern oder sonstige Erziehungspflanze persönlich zu erfolgen hat, nimmt der Unterzeichnete auf seiner Expedition (Zimmer Nr. 9) entgegen, und zwar

Montag, d. 11. Februar, Nachm. 1—4 Uhr.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche bis Ostern das 6. Lebensjahr erfüllen, schulberechtigt nur diejenigen, welche bis mit 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. Später geborene Kinder finden keine Aufnahme.

Bei der Anmeldung sind beizubringen:

1. der Taufschein,
 2. der Geburtschein mit Taufbescheinigung, (nur von den nicht in hiesiger Pfarodie geborenen Kindern).
- Gleichzeitig ist die nähere Angabe der Religion bez. Konfession zu machen, auch die Erklärung abzugeben, in welche Bürgerschule das betreffende Kind aufgenommen werden soll.

Der Tag der Aufnahme wird später bekannt gegeben.

Wilsdruff, den 4. Februar 1901.

Der Direktor der städtischen Schulen.
Gerhardt.

O, that peace may come!

O, that peace may come! O, daß Friede werden möchte! sollen die letzten Worte der Königin Viktoria gewesen sein, bevor sie in jene Bewußtlosigkeit fiel, aus der sie nicht wieder erwachte. Daß diese Worte dem Transvaalkriege galten, kann keinem Zweifel unterliegen, nachdem die volle Theilnahme der Königin diesem unglückseligen Kriege in den letzten Wochen ihres Lebens gegolten hat.

Nun ist es freilich mit den sogenannten letzten Worten eine eigene Sache, zu drei Vierteln sind sie weder am Ausgange des Lebens, noch vorher gesprochen — auch Kaiser Friedrich hat niemals die bekannte Aeußerung „Berne zu leiden ohne zu klagen“ aufgeschrieben, und Kaiser Wilhelm I. hat nicht gesagt: „Ich habe keine Zeit müde zu sein — aber im vorliegenden Falle kann es schon stimmen. Steht doch zur Genüge fest, daß die Königin über den Jammer des Transvaalkrieges gegen das Ende ihres Lebens vom Feldmarschall Lord Roberts reinen Wein eingegossen erhalten hat.

König Eduard VII. hat nun die Politik seines Kolonialministers Chamberlain, dessen ureigenstes Werk der Transvaalkrieg ist, ausdrücklich gebilligt. Es blieb ihm, nachdem das Parlament sich längst in allen seinen Parteien Herrn Chamberlain freiwillig oder unfreiwillig angeschlossen hatte, auch gar nichts Anderes übrig, selbst dann nicht, wenn er nicht ein sehr hervorragender Aktionär der südafrikanischen Goldminen wäre, der er doch thatsächlich ist. Aber mit der Königin Viktoria werden trotz alledem King Edward und Mr. Chamberlain, Parlament und Volk sagen: O, that peace may come! O, daß Frieden werden möchte!

Die Wünsche, die in dieser Richtung sich bewegen, freilich noch nicht in der eines Friedens um jeden Preis, sind angesichts des langen, zwei und eine halbe Woche umfassenden Aufenthaltes unseres Kaisers in England nur zu deutlich zu Tage getreten. Englische Zeitungen, nicht solche des europäischen Festlandes waren es, die immer wieder zu berichten wußten, der deutsche Kaiser werde eine Vermittlung im Boerenkriege übernehmen. Daß eine solche gänzlich ausgeschlossen ist, nachdem im Hinblick auf England der Besuch des alten Krüger in Berlin verboten wurde, daran wird von den britischen Zeitungen nicht gedacht, sie halten sich nur an das ihnen anscheinend am nächsten Liegende, damit Frieden werden möchte. Denn der wackere John Bull ist trotz aller der entschlafenen Königin und ihrem Namen und Andenken gewidmeten Ehrungen ein ausgesprochen praktischer, alle Fuldigungen und Rundgebungen der fremden Fürsten und des Auslandes bringend England nicht einen einzigen Soldaten für den Boerenkrieg, und um diese reale Macht handelt es sich heute allein, nicht um die ideale Autorität.

Unser Kaiser ist jetzt nach Deutschland zurückgekehrt. Die Vermuthungen, was während seines langen Besuchs erzielt sein möchte, werden nun erst recht laut werden, im Auslande mehr, als bei uns, wo bei der Reichsregierung, aber auch bei der Nation die „Anfichten über England“ festgelegt sind. Die deutsche Reichspolitik kann mit Bezug auf England großes Entgegenkommen zeigen, sie kann weit gehen, aber nicht zu weit, und vor Allem nicht so weit, wie Manche fürchten, Andere hoffen. Da bilden die englischen eigenartigen Verhältnisse ein unüberwindliches Hinderniß; mögen die britischen Zeitungen tausendmal versichern, der deutsche Kaiser sei der populärste Mann nächst King

Edward in England, noch viel sicherer ist, daß der Briten seinem Vortheil gegenüber dem Reiche dieses zweitpopulärsten Fürsten vergessen wird. Das ist der Punkt, wo John Bull sterblich ist, und über den kein deutscher Reichskanzler forscht.

Die Freundschaft zwischen König Eduard VII. und seinen kaiserlichen Neffen, dem Oberhaupt des deutschen Reiches, scheint eine außerordentlich herzliche zu sein, trotz — oder vielleicht auch wegen der Verschiedenheit des Charakters und der persönlichen Neigungen. Es giebt kaum zwei Männer, die bisher so verschieden geartet waren, wie sie. Ausgeschlossen ist freilich nicht, daß der König Eduard VII. einen ganz anderen und viel bestimmteren Willen bekundet, wie einst der gutmüthige und burschikose Prinz Albert Eduard von Wales. Aber wenn auch dies der Fall ist, wenn Eduard VII. sich einem solchen Wechsel unterzieht, — seine Engländer „tremelt er nicht um!“

Die persönlichen Beziehungen zwischen zwei Monarchen können werthvoll sein, aber leider ist es heute nicht mehr möglich, sie in gangbare Maße unzugänglich. Diesen Standpunkt vertritt auch der heutige deutsche Reichskanzler, wie ihn J. B. Fürst Bismarck vertreten. Bei der Besprechung der Krüger-Angelegenheit im Reichstage sagte Graf Bülow klar und bestimmt: „Wenn ich wüßte, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England durch dynastische Familien-Beziehungen beeinflusst werden könnten, würde ich sofort mein Amt niederlegen!“ Auch nach der russischen Seite hin hat es sich gezeigt, daß trotz aller persönlichen Freundschaft der Herrscher die Politik ganz andere Wege gehen kann, sogar bei einem so peniblen und engen Freundschafts-Verhältnisse, wie es zwischen Kaiser Wilhelm I. und seinem Neffen Czar Alexander II. bestand: Deutschland mußte das sich gegen Rußland wendende Vorichts-Bündniß mit Oesterreich-Ungarn schließen, der Czar hingegen der deutschfeindlichen panslawistischen Clique mehr Einfluß einräumen, als ihm lieb war.

König Eduard VII. wird ja wohl in nicht allzuferner Zeit Deutschland einen Besuch abstatten. Legt er auf einen wirklich herzlichen Empfang Gewicht, so wird das beste Mittel dafür sein, den Wunsch nach Frieden in eine That umzuwandeln.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm ist nunmehr auf dem Boden der deutschen Heimath wieder eingetroffen, nachdem er über zwei Wochen in England anlässlich des Einganges der Königin Viktoria gewilt.

Im Reichstage wurde im Laufe der jüngsten Woche vorwiegend der Spezialetat der Reichsjustizverwaltung behandelt, dazwischen hatte das Haus jedoch seinen herkömmlichen Schwerinstag am Mittwoch. An demselben genehmigte der Reichstag zunächst den Antrag des Referenten der Geschäftsordnungskommission, Abgeordneten Kirch, die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung zweier Fälle von Verleumdung des Reichstages zu verlagern. Dann setzte das Haus die neulich abgebrochene Verathung des freisinnigerseits gestellten Antrages auf Beseitigung der Theaterzensur fort. Abg. Wassermann von den Nationalliberalen, Abg. Dr. Bachmide von der freisinnigen Volkspartei und Abg. Stadthagen von den Sozialdemokraten sprachen zu Gunsten der Abschaffung der Theaterzensur, letztere als in der heutigen Zeit nicht mehr angebracht hinstellend.

Andererseits bekämpfte der Centrumsabgeordnete Noeren scharf den betreffenden Antrag und forderte sogar noch eine Erweiterung der Theaterzensur. Auch der Conservative Gimburg sprach sich gegen die freisinnigerseits geforderte Beseitigung der Theaterzensur aus; zu einer Abstimmung führte übrigens diese Theaterdebatte noch nicht.

Auf parlamentarischem Gebiete standen in der abgelaufenen Woche die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses denen des Reichstages an Wichtigkeit zweifellos voran. Denn in ersterem ging seit Montag die Generaldebatte über die Canalvorlage Nr. 2 in Scene vor sich, also über den weitaus wichtigsten Gegenstand der jetzigen Landtagsession, von welcher Erörterung man hier und da bereits einen wesentlichen Aufschluß betreffs des Verlaufs der neu aufgerollten Canalfrage erwartet hatte. Eine derartige Erklärung hat indessen die erste Lesung der neuen Canalvorlage noch nicht gebracht, denn wenn auch hierbei des Oesteren einigermaßen entgegenkommend für die Regierung klingende Töne aus den Reihen der bisherigen Canalopposition angeschlagen wurden, so fehlte es auf dieser Seite doch auch wieder nicht an den alten Bedenken und Einwendungen gegen das geplante Rhein-Elbe-Canal-Unternehmen, während die zu demselben durch das neue Canalnetz hinzugetretenen anderen wasserwirtschaftlichen Projekte eine ziemlich günstige Beurteilung auf der Rechten fanden. Jedenfalls werden frühestens die Commissionsverhandlungen über die neue Canalvorlage eine genügende Aufklärung hinsichtlich des Schicksals der Vorlage bringen.

Reichskanzler Graf Bülow hielt beim Festessen des in Berlin versammelten deutschen Landwirtschaftsrathes eine politische Rede, in welcher er nochmals betheuerte, wie schon kürzlich im Reichstage, daß er es für seine Pflicht erachte, Landwirtschaft, Handel und Industrie gleichmäßig zu schützen und daß ihm namentlich die Sorge für die Landwirtschaft zugleich auch eine Herzenssache sei.

Unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung und in Gegenwart zahlreicher fürstlicher Hochzeitsgäste ist am Donnerstag im Haag die Feier der Vermählung der liebreizenden Königin Wilhelmina der Niederlande mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin begangen worden. Noch am Vorabend der Hochzeit hatte der nunmehrige Gemahl der Königin Wilhelmina den Titel „Prinz der Niederlande“ erhalten.

Oesterreich-Ungarn. Der neugewählte österrreichische Reichsrath hat kaum erst seine Thätigkeit begonnen, und schon verlautet von angeblichen Entschlüssen der Regierung für den Fall, daß auch der neue Reichsrath sich als arbeitsunfähig erweisen sollte. Es heißt, die Regierung plane alsdann, das Abgeordnetenhaus aufzulösen und dafür ein anderes Haus auf Grund des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes wählen zu lassen, natürlich müßte die Wahlreform vom jetzigen Reichsrath noch gutgeheißen werden. Es wird behauptet, die Regierung habe bereits bei den Parteiführern des Abgeordnetenhauses wegen ihrer Stellung zu der geplanten Wahlreform sondirt; es verlautet indessen zugleich, daß Kaiser Franz Josef selber noch Schwierigkeiten in dieser Frage mache, da er dem Grundgedanken nicht dessen privilegiertes Wahlrecht nehmen will. — Allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht im rückschrittlichen Oesterreich? „Die Vorschläge hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“